

Streifen-Bläuling

Weißdolch-Bläuling

Großer Esparsetten-Bläuling

Esparsettenrasen-Bläuling

Polyommatus damon

([DENIS & SCHIFFERMÜLLER], 1775)

Schutzstatus: §§

FFH-Anhang: ---

RL-T: 1

RL-D: 1

Foto: F. LEO / www.fokus-natur.de**Kennzeichen/Artbeschreibung:**

Allgemein: Eindeutiges Kennzeichen des Falters ist ein breiter weißer Streifen auf der Unterseite der Hinterflügel, von der Flügelbasis bis zum Flügelrand. Die Vorderflügel der Männchen sind oberseits metallisch blau mit breitem dunklem Rand. Die Weibchen sind oberseits braun, gelegentlich mit blauer Bestäubung der Flügelbasis. Die Vorderflügelunterseite ist mit einer auffälligen Reihe weißgefasster schwarzer Augenflecken versehen. Diese sind auf der Vorderflügelunterseite doppelt so groß wie die auf der Hinterflügelunterseite.

Die Raupe von *Polyommatus damon* ist grün gefärbt. Sie hat einen dunklen, gelb gesäumten Rückenstreifen und rote Seitenstreifen. Die Puppe ist olivbraun gezeichnet und hat eine glatte Oberfläche.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Der Streifen-Bläuling kommt in Mittel- und Osteuropa bis nach Innerasien (Mongolei) vor. In Westeuropa und Skandinavien fehlt die Art. In Südeuropa liegen isolierte Vorkommen in Italien und auf dem Balkan.

Deutschland: In Deutschland kommt die Art aktuell in Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Thüringen vor. In Hessen, Sachsen-Anhalt und Sachsen wurde der Falter letztmalig vor 1980 nachgewiesen.

Verbreitung in Thüringen:

Polyommatus damon ist in Thüringen vom Aussterben bedroht. Aktuelle Vorkommen in Thüringen sind nur noch vom Kyffhäuser, aus dem Raum Arnstadt und von Südwestthüringen (Rhön und Grabfeld) bekannt.

Der Bläuling war offensichtlich früher (1952) nahezu flächendeckend verbreitet, mit Ausnahme des Thüringer Waldes, des Thüringer Schiefergebirges und der Ackerebene. In den Hauptverbreitungsgebieten erschien er jahresweise sogar häufig.

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

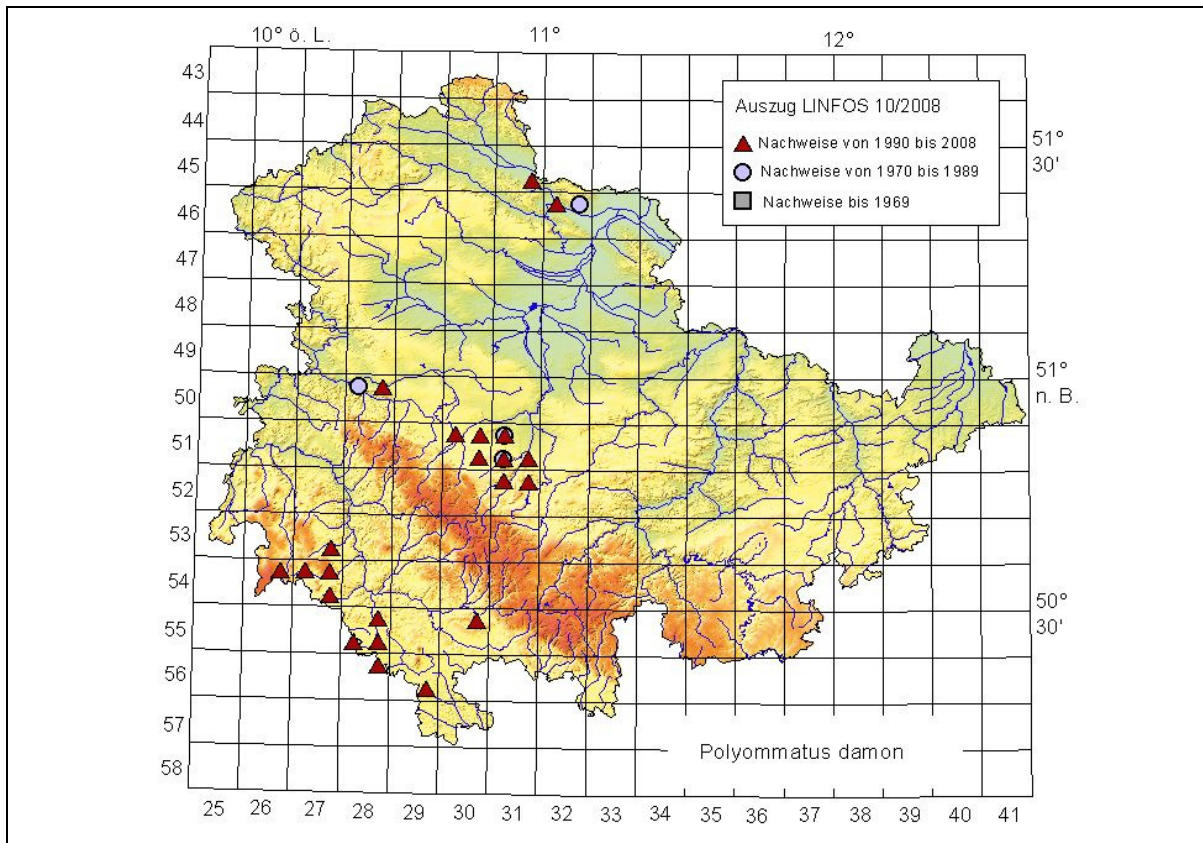
P. damon ist in Deutschland und in den Bundesländern, wo er noch vorkommt, vom Aussterben bedroht. Somit hat Thüringen, als eines der vier Bundesländer mit aktuellen Vorkommen des Streifen-Bläulings, sehr hohe Verantwortung für den Erhalt und für die Entwicklung der Thüringer Vorkommen.

Biologie:

Fortpflanzung: Das Weibchen legt die Eier in den Blattachsen der Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) ab. Hier überwintern in der Regel die Eier. Selten schlüpfen die Raupen noch vor dem Winter und setzen sich dann ohne Nahrungsaufnahme zur Überwinterung an der Pflanze fest. Die Anwesenheit der Raupen wird durch Ameisen verraten, die sich meist zahlreich um sie versammeln. Die Larven verpuppen sich im Juni. Die Falter erscheinen im Juli und fliegen bis August, wobei Juli der Hauptflugmonat ist. Ausnahmsweise, vor allem in wärmeren Regionen, erscheinen die ersten Falter bereits Ende Juni.

Nahrung: Die Raupe frisst an der Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) und der Sand-Esparsette (*Onobrychis arenaria*).

Angaben zur Nektarpflanze des Falters finden sich kaum in der Literatur. Neben der Saat-Esparsette werden auch Sichelklee (*Medicago falcata*) und Dost (*Origanum vulgare*) genannt.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen des Streifen-Bläulings

Ökologie:

Standorte: Lebensräume des Streifen-Bläulings sind westexponierte Kalkmagerrasen (Trespen-Halbtrockenrasen), Wacholderheiden und felsige Hänge, die bis zum Abend von Sonne bestrahlt werden. Kennzeichnend ist ein ausgesprochener Kalkreichtum der Standorte. Voraussetzung sind Vorkommen der Wirtspflanze *Onobrychis*. Inwieweit auch Esparsetten-Felder und Säume als Lebensraum genutzt werden, ist nicht geklärt.

Mindest-Flächenanspruch/minimale überlebensfähige Population (MVP)/

Dispersionsverhalten:

Das Mindestareal einer für 30 Jahre überlebensfähigen Population beträgt 16 Hektar. Durchschnittlich leben 16 Individuen auf einem Hektar.

Der Streifen-Bläuling wird als etwas standort-treu bezeichnet, d. h. er zeigt teilweise ausgeprägtes Dispersionsverhalten bei der Wahl seines Lebensraumes.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Unter allen Bläulingsarten hat *P. damon* im 20. Jahrhundert den stärksten Verbreitungsrückgang erfahren. Die Saat-Esparsette wurde bis Anfang des 20. Jahrhunderts als Pferdefutter angebaut, was im Laufe des Jahrhunderts vollkommen an Bedeutung verloren hat. Die Trespen-Halbtrockenrasen, wo *Onobrychis* heute als Kulturrelikt wächst, werden vorwiegend mit Schafen beweidet. Diese fressen jedoch bevorzugt die Saat-Esparsette ab. Unterbleibt andererseits die Nutzung, führt dies zur Verbuschung der Halbtrockenrasen und zum Verschwinden der Nahrungspflanze. Demzufolge sind Intensivnutzung und Nichtnutzung der Lebensräume als die Hauptursachen für den Bestandsrückgang und das Erlöschen von Populationen zu sehen.

Die Erhaltung der Lebensräume kann nur durch eine besonders extensive und gezielt ausgerichtete Nutzung erfolgen. Die Schafhaltung sollte mosaikartig durchgeführt werden, d. h. Teilflächen die in einem Durchgang ausgespart werden, werden beim nächsten Durchgang abgefressen. Saat-Esparsetten-Kolonien sollten selektiv ausgespart werden.